

Nach der Einrichtung

der

Elisabetha Mühlbacher

und der

Katharina Burtl,

Beide von Malterz.

Ein Wort der Erbauung

gesprochen

auf der Kirchstätte außer der Stadt Sulzer

den 6. Brachmonat 1829

von

J. Böhmbis,

Lehrer und Schriftf. u. s. w.

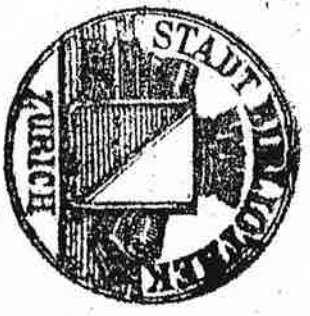
Sulzer, gedruckt bey Bauer Meyer.

1829

fol. 12

Wenn die Luft empfangen hat, so gebührt sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebührt den Tod.

Gal. 1, 55.



Gott ist in diesem schmerzlichen Augenblicke, da ihr To-
den slugensengen wartet, wie wenig bedauerenswürdige Dop-
fer unter dem Schwerte der Gerechtigkeit selten, soll ich
einige Worte zu euch sprechen? Redet ja ohnehin die
blutige Sankel, auf der ich stehe; redet ja mit der Stim-
me eines Predigers an euer Herz die sehen und sehnsüch-
tährige Mutter, die hier zu meinen Süßen in ihrem
Blute schwimmt, und ihre unglückliche Tochter, die we-
nige Slugensblide zuvor in der schönsten Stütze ihres Se-
bens von diesem Drie des Sammers in die dunkle Ewig-
keit vorantwahren mußte, um dem unbeflecklichen Rich-
ter Rede und Antwort über ihr Leben zu geben. Doch,
nicht bloß um die Gerechtigkeit zu sühnen, mußten diese
Reden die Richter betreten und mit Schmach und
Schande bedeckt öffentlich stehen (hätten sie ja im Ger-
ter in aller Stille hinterdort werden können): sondern
auch, um euch allen ein warnendes Beispiel zu geben,
daß ihr zurückeren möget von jeglicher Sünde, weil
sie schreckliche Folgen für Zeit und Ewigkeit mit sich
führt. Ein Wort der Erbauung, der Sitte und der
Warnung von Seite des Verfassers der heiligen Scrip-
turen ist also gewiß in diesem Slugensblide ein Wort zur
Zeit gesprochen, und daß ich dieses Wort spreche, er-
wartet ihr gewiß von mir. Möge es nicht leer verhal-
ten, sondern unter dem Segen Gottes, welcher allein
der Arbeit des Geistes Erweisen geben kann, Sargel fassen
in euren Herzen und Früchte für die Ewigkeit hervor-
bringen!

Schanderwort ist die Sbat, welche diese unglücklichen
Begraben. Ein Mord befecht ihr Leben — mit einem

Frankig. Klingel

Spezial-Verhandlung
des Mordes.

17/18

Mord belaster traten sie hin vor den Thron des ewigen Richters; und dieser Mord ward nicht verübt an einem Fremdling, sondern an einem Manne, mit welchem sie durch heilige Bande verknüpft waren, dessen Leben ihnen theuer hätte seyn sollen, am Gatten und Schwiegervater; nicht geschah er, sühret von Haß und Zorn, sondern bedächtlich und wohl überlegt.

Elisabetha Mühlbach, hatte sich mit Jakob Sobmann verbunden. Am Altare des Herrn schmwur sie ihm ewige Treue und Liebe; aber schon in diesem Augenblicke näherte ihr Gott eine unferlige Leidenschaft für Martin Mühl, mit welchem sie früher strafbaren Umgang gepflogen.

Diesen will sie heissen und nicht mehr den Mann, mit welchem sie die hl. Religion verbunden. Ihn nun zu diesem Zwecke zu gelangen, entsetzt in ihrer Seele der unmenfchliche Gedanke, das eheliche Band zu zerreißen, durch Gift den aus der Welt zu schaffen, dessen Leben sie liebend pflegen und erhalten sollte, und dann den Sühnen zu eheischen.

Einverstanden mit Mühl, dem sie diesen Plan mittheilt und der ihn billigt und thätige Hand bietet, giebt sie zu verschiedenen Malen Gift dem Gatten, der es nicht ahnet, daß sein eigenes Weib ihm den Todesstocher unter aufschneidend freundlichster Miene darreicht. Nicht brennende Schmerzen zerreiben sein Eingeweide, er windet sich einem Sturme gleich, aber es rühret sie nicht; es rühret sie nicht sein Singsgeschrey; Seins; sie steht nur Martin Mühl, und unentwandt blickt sie auf das Ziel hin, das die Leidenschaft ihr in der Seele vorspielt und für welches sie alles wagt. Seine freundliche Stimme ruft sie von ihrem Kaffeebode zurück, nicht einmal die Stimme der Mutter, welcher doch das Geiß der Tochter zunächst am Herzen liegen sollte. Sie ahnet das Ungewisse, ja sie wird eingeweiht in den unmenfchlichen

Plan, aber fast Einsprache zu thun und mit Mutterliche und Mutterernte zu rufen: „Tochter, Tochter, das ist „Sünde, das bringt Unglück für Zeit und Ewigkeit“ — blüht sie vielmehr befehlen; und nicht genug, auch sie mit eigener Hand reißt Gift demjenigen, dem sie die Tochter zur Gattin, zur Freundin und zur einsigen Pflegerin seines Alters gesehen.

Der Unglückliche stirbt unter grauenvoller Qual; und nun wöhnen die Beiden, der Soben, der ihn bedrückt, daß auch ihre Schande. Sie dachten nicht daran, daß ein allsehender Gott Seuge ihrer Greuelthat war; daß das Blut des Ermordeten wie schweiß Blut zum Himmel um Rauche schreie, und daß der ewige Richter hienieden schon auf gerechter Wage solche Missethater wäge und fesse. Der Verdacht einer Vergiftung waltete, und der ausgedehnte Reiznam erhob den Verdacht zur Gewißheit und entzündete das Verbrechen.

Da ergreif die Schuldigen der Mord der öffentlichen Gerechtigkeit, und führe sie auf die Richtstätte, um da durch ihr Blut die Gerechtigkeit und den Mord des Unschuldigen zu sühnen; denn „wer Blut vergießt, dessen Blut sollst du auch vergießen“ fordert vom weltlichen Richter der Muthöcker, der über den Thron thronet.

Sie haben ihre Strafe vor euren Augen ausgesprochen; auch euch zur Warnung, zur Selbsterziehung, ihr alle, die ihr diese schauerliche That angehet, und mir sehr zuhorchet.

Nicht, diese Unglücklichen lehren uns auf's neue, wohin die Sünde führt, wenn wir ihren schmerzlichen Meiden folgen, und Gott und sein heiliges Gesetz verachten. Diese sterben wüthend, die Leidenschaft führe sie auf einen Pfostenpfahl und in ihrer Blindheit sahen sie nicht den Pfostenpfahl, der vor ihnen stand, und sie so eben so fürchterlich verpfahl. Sätten sie in jenem Augenblicke,

*Paul schenkt
von Klauke*

Paul von Paul

da sie den tödtlichen Kranz bereiteten, an diese Stunde gedacht, in welcher sie in Todesangst auf diesem Stuhle saßen, bis der Schwertschlag geschah, o gewiß wäre der Giftdocher aus ihren Sünden gefallen. Sätten sie in jener verbrecherischen Stunde sich erinnert des ewigen Richters und der furchtbaren Strafe, die er für Zeit und Ewigkeit dem Sünder bereitet, die er für Zeit und Ewigkeit dem Gerechten bereitet, wer du immer bist, wenn die Stunde der Versuchung dich überfällt und die böse Lust dich einladet, ihr zu folgen; dann erhebe deinen Blick nach oben zum allsehenden Gott, der auf dich niederblickt, auch wenn du vor Menschenaugen dich verbirgst, blicke auf zum Allgeregten, der die Sünde so oft auffallend strafte hienieden schon, sicher aber in der Ewigkeit; und dieser Muthiß wird wie ein guter Schutzgeist dich vor dem Falle bewahren und einen Blicken vor der Sünde in dir erwecken, deren Folgen so furchtbar sind für Zeit und Ewigkeit.

Die Ungläublichen, die hier enthauptet wurden, lebten uns ferner auf's neue, wie pfeilschnell die Sünde wüthet und dem Verderben uns in die Arme wirft. Eine böse Begierde entsetzt im Herzen der Gattin; hat sie zu hemmen, nähert sie dieselbe; diese Begierde führt sie zum theasfaren Muth, sich ihres Gatten zu entledigen; der Muth führt sie zum Mord selbst, und der Mord führt sie endlich zur Selbstmord. Sage denn also Reiner: „die Sünde, die ich thue, ist nur gering und hat nichts zu „bedeuten.“ So, so scheint es dir; aber auch die Sünde ist klein, und doch, aus ihr erwächst ein mächtiger Baum, der seine Aeste weit umher verbreitet. Gluch der Gelehrte hat wenig zu bedeuten, und doch seh, er wird zum verbreitenden Feuer, welches Dörfer und Städte in einen Aschenhaufen verwandelt. O die Sünde; sie

scheint gering, aber sie wüthet mit Mutheschnelle und bringt das Verderben. Hat wohl Elisabeth Muthstach geglaubt, daß die erste böse Begierde sie zum Mord und dann an diesen Gammertort führen würde — und doch geschah es so. Darum ähnele jeder auch vor der feinsten Sünde und arbeite ihr entgegen; denn ewig wahr bleibt das Wort des hl. Apostels Paulus: „Wenn die Lust empfangen hat, so gebürt sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebürt den Tod.“ (Jac. 1, 15.)

Und endlich lehrt uns diese Schauerstunde, welche Unheil eine Mutter stiften kann, wenn sie nicht Mutter ist, wie sie sein sollte. Sätte Katharina Burre frühzeitig durch Wort und Beispiel ins Herz des jungen Mädchens Religiosität und Schen vor dem allsehenden Gott eingepflanzt; hätte sie den Besuch derer, die nur zum Verderben der Tochter kamen, soviel in ihren Reden sand, abgewendet; und hätte sie mit Mutterernst ans Herz der Tochter gesprochen, da sie im Begriffe stand, die böse That zu beginnen; so dürften wir hoffen, daß diese schreckliche Stunde über sie hinweg nicht gekommen wäre.

Darum, christliche Mütter, bitte und beschwöre ich euch aufs neue bey allem, was euch heilig und ehrwürdig ist, bey euren eigenen und eurer Kinder Seelenheil: traget doch Sorge für die jungen Pfänder, die der große Gansvater euch zur Pflege anvertraut hat. Stühret enere Kinder frühe zu Gott — zu früh kann es ja nie geschehen — haltet sie ab mit Liebe und Ernst von Sitten- und Selenverderbender Gesellschaft; lehret sie heilige Sagen vor dem allgegenwärtigen und allgeregten, daß sie ihn fürchten mit kindlicher Gurcht; lehret sie frühe zu Gott ihre Zusage nehmen, daß sie in der Stunde der Versuchung zu ihm im heiligen Gebete sich wenden und Kraft und Stärke gegen alles Böse bey

Son sagen und fänden. Vor allem aus aber danken ihnen mit leuchtendem Bewußtsein vor, und zeigt, dass jene Ehrlichkeit, jene heilige Egen vor Gott, jene Liebe zum Gebete, die ihr euren Kindern mittheilt, auch selbst nicht fremde sind; denn mächtiger wirkt das Beispiel, als das Wort. — Besiegnet sey der Vater und die Mutter, die diese Pflichten erfüllen!

Was soll ich aber von jenen Meistern sagen, welche durch ihr eigenes böse Beispiel der erste Stein des Aufruchs für ihre Kinder werden? Was von jenen Müttern, welche ihren Söhnen ungeschwämmt erlauben, sie ganz in die Irren zu verführen, unbestimmt, wo sie sich befinden, ob sie Gott vergessen oder nicht; ob ihr ewiges Verhängnis in Gefahr schwere oder nicht? Was soll ich sagen von jenen Vätern, welche ihre ansehnlichen Töchter fast zu Gott, vielmehr zur Welt, zum Stolz, zur Freiberberacht und Eitelkeit führen, oder welche gar, o der Eitelkeit ihre Söhne frechen Wohlthätigen um einen geringen Preis, um den sie Eingeht und Unschuld verkaufen, wodurch dann seine Tugenden, welche allein die Tugend des weislichen Geschlechtes ausmachen, Eitelkeit, Verschwendung und Freundschaft endlich verführen? Schmach und Ehre werden solche Rabenältern hienieden schon einträgen; wie werden sie aber einst bestehen vor Gottes Richterstuhl? Was wird die Mutter, deren Selbname hier liegt, dem ewigen Richter antworten, wenn ihre Tochter in diesem Augenblicke sie ehrt?

Noch genug. Schließen wir alle an unser Herz; kehren wir zurück und mit der besten Aufmerksamkeit, die wir tagtäglich ertheilen, von der Ehrlichkeit nach Hause. Sagt uns aber zuerst, wie die christliche Liebe es gebietet, im gemeinschaftlichen Gebete für die Seelen der Erbauerten zum Vater der Erbarmung stehen!

Belebung